Rückmeldungen von Decolonize Berlin zu den überarbeiteten Fachteilen (Teil C) des Rahmenlehrplans für die gymnasiale Oberstufe der Länder Berlin und Brandenburg (Online-Befragung)

PHILOSOPHIE

Die Koordinierungsstelle bei Decolonize Berlin e.V. hat die Neuausrichtung der Rahmenlehrpläne für die Fächer Geschichte, Geografie, Politische Bildung und Philosophie mit verschiedenen Veranstaltungen, Fachgesprächen und Stellungnahmen begleitet und Expertisen von kritischen Wissenschaftler*innen eingeholt. Nun kommentiert der Verein den Entwurf der neuen Rahmenlehrpläne anhand der Fragen der Berliner Bildungsverwaltung.

4. Im Kapitel 1 und 2 wird der Bildungsbeitrag des Faches verständlich dargestellt.

Insbesondere die im Philosophieunterricht zu erwerbenden Fähigkeiten (z.B. Selbstständigkeit, Neugier und Respekt gegenüber anderen Denkweisen (S.5) und Handlungsorientierung) spiegeln sich auch in der Bedeutung wider, die dem Unterricht für die Teilhabe an politischen Meinungs- und Entscheidungsprozessen beigemessen wird. Dabei sollen die Schüler*innen in die Lage versetzt werden, normative Fragen in gesellschaftlichen Debatten zu erkennen und dazu begründet argumentativ Stellung zu beziehen: Die demokratische Diskursfähigkeit soll gestärkt werden und auch ein Beitrag zu den fächerübergreifenden Kompetenzen von Diversitätsbildung, Gleichstellung der Geschlechter und interkulturelle Bildung geleistet werden. Wenn der Respekt vor anderen Denkräumen zu den Kompetenzen gehört, die durch die Philosophie vermittelt werden sollen, dann sollte die Auseinandersetzung mit diesen „anderen Denkräumen“ auch im Kerncurriculum verbindlich sein. Insbesondere die Nutzung des Begriffs „Kultur“ sollte bei der Themenvorschlägen kritisch reflektiert werden: es scheint, dass teilweise mit einem sehr homogenen, festen Kulturbegriff gearbeitet wird, der eine starke Komplexitätsreduktion vornimmt – dies sollte gerade aus einer antirassistischen, antidiskriminierenden Sicht unbedingt verhindert werden. Beispielsweise sollte die Leitfrage im **Wahlthemenfeld 2 Probleme des Handels** „Gibt es eine Ethik für alle Kulturen?“ umformuliert werden zu: Welche Ausschlüsse produzieren universalistische Ethiken? Werden die Menschenrechte sozialen und kulturellen Besonderheiten gerecht? Universalisieren sie nur kontingente Traditionen?

Grundsätzlich fehlt es an der praktischen Umsetzungshinweisen - wir schlagen daher vor, die Konkretisierung zur Unterrichtsgestaltung (S. 17) vor die Einführungsphase zu stellen und noch weitere konkrete Vorschläge einzufügen und bei der Auswahl der philosophischen Themen und Autor*innen eine geopolitische Vielfalt darzustellen, indem z.B. vorkoloniale außereuropäische Philosophien explizit genannt (bspw. Metaphysik der Dogon, Ubuntu, Buen Vivir) und in den thematischen Beispielen aufgeführt werden.

Bisher marginalisierte Perspektiven sollten stärker berücksichtigt und ausformuliert werden, um sicherzustellen, dass Lehrkräfte den Zugang zu gendersensiblen, inklusiven und diversen Inhalten auch in Fragen in Bezug auf bspw. Eigentumstheorie bekommen können. Als eine Maßnahme zur Sicherstellung, dass auch bisher benachteiligte Perspektiven im Unterricht vorkommen, sollten beispielhaft weibliche, Schwarze, queere Philosoph*innen explizit

genannt werden (z.B. Anton Wilhelm Amo, Aimé Cesaire, Léopold Sédar, Senghor, Amartya Sen, Angela Davis, Frederick Douglass, Simone De Beauvoir, Nkrumah, Rabindranath Tagore).

Auch eine Methodenkritik sollte Teil des Philosophieunterrichts sein: Es ist von wichtig, dass die Schüler*innen ein Problembewusstsein für etablierte Denk- und Praxisformen des Philosophierens entwickeln. Lehrkräfte sollten daher ermutigt werden, neue, kreative Formate der (Selbst)Aufklärung und Vermittlung zu nutzen.

Bei der Beschreibung der Kompetenzen schlagen wir folgende Ergänzungen vor:

*Wahrnehmung- und Deutungskompetenz: Die Schüler*innen nehmen Phänomene der Lebenswelt in einer diversen Gesellschaft wahr und lernen diskriminierende Stereotype in Texten, Darstellungen (oder in eigenen Wahrnehmungsmustern) zu dekodieren.*

*Argumentations- und Urteilskompetenz: Es ist wichtig, dass Schüler*innen unterschiedliche philosophische Positionen miteinander in Beziehung setzen können, um ihre eigene Meinung und Position zu formulieren.*

Wir empfehlen stärker fächerübergreifendes Arbeiten für das Fach Philosophie herauszuarbeiten, insbesondere in Bezug auf die historische oder geografische Kontextualisierung philosophischer Ansätze. So lassen sich eurozentrische Perspektiven aufzeigen und „provinzialisieren", um damit einen wichtigen Beitrag zu den übergeordneten Themenfeldern „Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt" (RLP Teil B, 3.2) und „Interkulturelle Bildung und Erziehung" (RLP Teil B, 3.8) zu leisten. Die historische Kontextualisierung von philosophischen Inhalten ist essenziell, um die jeweilige Denkrichtung als partiell und gesellschaftlich spezifisch zu verstehen. Deshalb muss eine verpflichtende historische Kontextualisierung festgeschrieben werden – unabhängig von den Inhalten.

5. Die Relevanz des Fachs wird gut verdeutlicht.

Wir begrüßen die Handlungsorientierung und den Lebensweltbezug, den das Fachverständnis aufweist. Durch die sehr offene Herangehensweise werden nur minimale inhaltliche Vorgaben formuliert, sodass Lehrkräfte und Schüler*innen hier gesellschaftlich relevante Debatten aufgreifen können. Positiv ist, dass vereinzelt Fragen rund um Dekolonisierung auftauchen (z.B. im 4. Quartal, Themenschwerpunkt: Geschichtsverständnis). Allerdings sehen wir deutlich mehr Möglichkeiten, Fragen rund um Dekolonisierung und Kolonialitäten wie Rassismus und insbesondere Anti-Schwarzen Rassismus zu thematisieren. Mit dem Anspruch der Rahmenlehrpläne, die Lebenswelt der diversen Schüler*innen mitzudenken und thematisch aufzugreifen, sollten daher auch im Philosophieunterricht noch konkretere (handlungsorientierte) Beispiele aufgeführt werden.

Die Neufassung des Rahmenlehrplans zeigt am Thema Digitalisierung und Künstliche Intelligenz, wie ein Thema inhaltlich immer wieder aufgegriffen werden kann. Im Themenfeld KI allerdings auch ohne eine kritische Reflexion, wie sich gesellschaftliche Machtverhältnisse auch in der Künstlichen Intelligenz fortschreiben.

Auch in diesem Rahmenlehrplan wird Philosophie hauptsächlich als eine Methode zur Problemlösung gesehen. Um beispielsweise das im Fachprofil beschriebene Lösen von Problemen auf individueller und gesellschaftlicher Ebene zu ermöglichen, brauchen die Schüler*innen die Kompetenz, philosophische Traditionen und Denkschulen kritisch zu reflektieren und einzuordnen.

Grundsätzlich möchten wir kritisch anmerken, dass Philosophie in diesem Fachverständnis ausschließlich als Hilfestellung zur Lösung von Problemen gesehen wird. Gerade postkoloniale Diskurse zeigen jedoch, dass dies eine sehr verengte Sichtweise ist, die um die Komponente erweitert werden sollte, wie Philosophie selbst als Teil der Problem-/Ideologieproduktion zu gesellschaftlichen Problemen beigetragen hat. Die mittlerweile in der Fachdiskussion verankerte selbstkritische Reflexion der Fachtradition, sollte als wissenschaftspropädeutische Vorbereitung auch in den Unterricht einfließen. So könnten Fragen der philosophischen Rechtfertigung von Gewaltverhältnissen thematisiert werden.

6. Die in den abschlussorientierten Standards beschriebenen angestrebten Kompetenzen sind im Anspruchsniveau angemessen.

Um die Ziele des Philosophieunterrichts zu erreichen, sollte sichergestellt werden, dass Schüler*innen die Positionen von unterschiedlichen Philosoph*innen kennenlernen - dazu gehört eine geopolitische Vielfalt der Quellen und philosophischen Traditionen, die insbesondere marginalisierte Perspektiven aufzeigen. Damit sind Fragen gemeint, die sich kritisch mit gegenwärtigen lokalen und globalen Machtverhältnissen auseinandersetzen (z.B. in Bezug auf die Rechte marginalisierter Gruppen wie Menschen, die von (Anti-Schwarzem) Rassismus, Ableismus, Antisemitismus, Queer- und Migrationsfeindlichkeit betroffen sind). Dies sollte

7. Die vorgeschlagenen Themenfelder und Inhalte sind relevant.

Auch wenn der Rahmenlehrplan viele relevante Themen aufgreift, fehlen Fragen, die auf inhaltlicher Ebene Diversität vermitteln. Im Folgenden haben wir einige konkrete Vorschläge ausformuliert:

Pflichtthemenfeld: Einführung in das Philosophieren

Um Respekt und Neugier für unterschiedliche philosophische Traditionen zu wecken, sollte im Pflichtbereich sichergestellt werden, dass die Schüler*innen einen Überblick über unterschiedliche philosophische Traditionen (im Sinne einer geopolitischen Vielfalt) erhalten und diese miteinander in Beziehung setzen können.

Hier sind Ergänzungsvorschläge:

Q1 Mensch und Gemeinschaft

Schwerpunktthema: Menschsein
Fragen zu “gesellschaftlichen Machtstrukturen und Diskriminierung” oder “den Auswirkungen von Kolonialismus auf Gesellschaft heute”, “vorkoloniale Geschlechterrollen” oder die “Bewegungsfreiheit und die Schaffung von Ausschlüssen im öffentlichen Raum”;

Schwerpunktthema: Körper, Geist, Gefühl
Fragen zu Körperpolitik:

- Wie weit reicht das Recht einer Person, über ihren eigenen Körper zu bestimmen, und wie beeinflusst dies ihr Selbstverständnis und ihre Identität?
- Wie wirken sich Rassismus, Sexismus und andere Formen der Diskriminierung auf die Körperpolitik aus?
- Welche Rolle sollte der Staat bei der Regulierung von Körpern spielen, beispielsweise in Fragen der Gesundheitsvorsorge, Reproduktionsrechte oder Geschlechtsumwandlung?

- Welche Rechte sollten Menschen in Bezug auf Reproduktion und Geschlecht haben?

Schwerpunktthema: Mensch und Gesellschaft:

- Welche Rolle hat Philosophie bei der Legitimation von Kolonialismus und historischen Ausbeutung gespielt?
- Wie können wir die historische Rolle des Eurozentrismus in der Kolonialisierung und deren fortdauernden Auswirkungen auf heutige globale Ungleichheiten kritisch reflektieren und aufarbeiten?
- Gerechtigkeit in der Klimapolitik: Klimareparationen als eine moralische Verpflichtung?

Q 2: Gutes Leben und moralisches Handeln
Schwerpunktthema: Angewandte Ethik

- Eine tiefere philosophische Auseinandersetzung mit den ethischen Implikationen und sozialen Gerechtigkeitsaspekten im Kontext von medizinischer Forschung und Gesundheitsversorgung:
- Welche ethischen Standards sollten gelten, wenn medizinische Tests in Ländern mit historisch bedingten Ungleichheiten durchgeführt werden? Welche kolonialen Denkmuster werden beispielsweise bei Impfstofftests in afrikanischen Ländern fortgeschrieben? Welche moralischen Positionen gibt es dazu?
- Inwiefern spielen soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten eine Rolle bei der höheren Sterblichkeit von migrantisierten Bevölkerungsgruppen beispielsweise während der Corona-Pandemie?

Q 3: Wahrheit, Erkenntnis und Wissenschaft

- Was ist Multiperspektivität? Gibt es nur eine Wahrheit? Welche Faktoren bestimmen deine gesellschaftliche Positionierung?
- Inwiefern beeinflusst der Eurozentrismus unsere Wahrnehmung und Bewertung der Welt, und wie können wir ein gerechteres und inklusiveres Verständnis von Weltgeschichte und kultureller Vielfalt entwickeln?
- Welche Auswirkung haben Hate-Speech und rassistischen Sprechakte?
- Welche Rolle hat weißes Nicht-Wissen für gesellschaftliche Wahrnehmungsstrukturen?
- Was gilt als „Wissen“? Welches Wissen wird (nicht) anerkannt? Mit welcher Begründung?

Q4: Weiterdenken

- In welchem Verhältnis stehen philosophisch begründete Religionskritik und Antijudaismus oder Islamfeindlichkeit?
- Arabische Metaphysik und Metaphysikkritik oder die Metaphysik der Dogon, um exemplarisch auch alternative, nicht-westliche Philosophien zu nennen

8. Die für Grund- und Leistungskurse vorgeschlagenen Themenfelder und Inhalte können in 3-stündigen Grundkursen bzw. 5-stündigen Leistungskursen zeitlich gut umgesetzt werden.

Der Rahmenlehrplan ist sehr offen formuliert und macht Vorschläge für Themen, gleichzeitig werden aber auch sehr viele verschiedene Aspekte abgedeckt. Es ist unklar, wie diese Themenvielfalt im Rahmen der Unterrichtszeit abgedeckt werden kann. In diesem Zusammenhang ist zu hinterfragen, ob alle Beispiele auch für die Schüler*innen relevant sind bzw. ob die Themen die gegenwärtigen Debatten abbilden und die Lebenswirklichkeit der Schüler*innen widerspiegeln (z. B. Ethik in der Medizin) und ob sie dem handlungsorientierten Anspruch des RLPs genügen. Es wird deutlich, dass teilweise sehr theoretische Debatten in den Fragen aufgegriffen werden.
Gesellschaftlich relevante Debatten, wie z.B. die philosophische Frage nach Nationalismus, der Umgang mit Unrechtskontexten wie Kolonialismus und Nationalsozialismus und der Beitrag der Philosophie zum Anti-Schwarzen Rassismus können für die Schüler*innen deutlich mehr Gegenwartsbezug herstellen.

10. Im Fachteil sind ausreichend Möglichkeiten gegeben, die Entwicklung bildungssprachlicher Handlungskompetenz und von Kompetenzen in der digitalen Welt zu fördern.

In Bezug auf diskriminierungssensible Sprache könnte der Philosophieunterricht eine wichtige Rolle spielen - die Reflexion über das Verhältnis von Sprache und Bewusstsein sollte unbedingt machtkritisch geführt werden. Der Verzicht auf geschlechtergerechte Sprache in den Rahmenlehrplänen perpetuiert jedoch die Geschlechterbinarität, obwohl dies seit der Personenstandsgesetznovelle 2018 nicht mehr der aktuellen Rechtslage entspricht. Dies ist somit ein Indiz für die fehlende diskriminierungskritische Genese des Rahmenlehrplans.

Die bildungssprachliche Handlungskompetenz sollte daher insbesondere im Halbjahr Q4 (Schwerpunkt Sprachphilosophie) auch die Macht der Sprache berücksichtigen, sowohl im Hinblick auf diskriminierende Sprache als auch im Hinblick auf Empowerment, z.B. durch die Verwendung von Selbstbezeichnungen oder die Aneignung von Begriffen.

11. Im Fachteil sind ausreichende Möglichkeiten gegeben, Verbindungen der fachlichen Inhalte mit den übergreifenden Themen herzustellen.

Um demokratische Diskurse zu fördern, empfiehlt es sich, diese auch im Philosophieunterricht einzuüben und zu stärken. In diesem Zusammenhang ist allerdings festzustellen, dass rassismus- und kolonialismuskritische Debatten im Vergleich zu anderen Themen nur eine untergeordnete Rolle spielen, auch wenn Fragen der Erinnerungskultur, der Rückgabe von Kulturgütern und Reparationsforderungen derzeit in der deutschen Gesellschaft breit diskutiert werden. Für die übergeordneten Ziele der interkulturellen Bildung, des Gender Mainstreaming und der Akzeptanz von Vielfalt sind diese Themen und die Berücksichtigung Schwarzer Perspektiven in diesen Fragen jedoch relevant, um dem im Schulgesetz verankerten Recht auf diskriminierungsfreie Bildung näher zu kommen.